

Vedad Smailagić / Ekkehard Felder

ISLAMBEZOGENE VERWENDUNG DES DEUTSCHEN: EIN LINGUISTISCHER BESCHREIBUNGSVERSUCH

Vedad Smailagić ist Professor für germanistische Linguistik an der Universität Sarajevo.

Ekkehard Felder ist Professor für germanistische Linguistik an der Universität Heidelberg.

Die germanistische Linguistik verfolgt seit geraumer Zeit unterschiedliche Forschungsansätze im Hinblick auf sogenanntes Migrantendeutsch und hat auch bisher relevante Erkenntnisse über unterschiedliche sprachliche Phänomene in diesem Kontext gewonnen (vgl. Deppermann 2013). Herkömmlich wird unter *Migrantendeutsch* ein Sprachgebrauch von Sprecherinnen und Sprechern gefasst, die weder im Standarddeutschen noch in einem seiner Nonstandards primärsozialisiert sind und die mit einer nicht-deutschen Muttersprache aufgewachsen sind. In aller Regel werden dabei Sprechweisen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Hinblick auf die systematischen Abweichungen vom Standarddeutsch erforscht (vgl. Auer 2013). Aber ein Sprachgebrauch, der fachlich intuitiv zum Migrantendeutsch zu zählen ist und zusätzlich als ein prestigeträchtiger (früher „elaborierter“) Code und insofern eine Besonderheit unter den aktuellen Varianten des Deutschen darstellt, wurde bisher – abgesehen von einigen jüngeren Publikationen, die später noch erwähnt werden – kaum wahrgenommen. Gemeint ist ein Sprachgebrauch des Deutschen, das heute in der (digitalen) Öffentlichkeit vor allem Deutschsprecherinnen und -sprecher islamischen Glaubens sprechen. Dieser Sprachgebrauch ist an besondere Verwendungs- und Situationskontexte gebunden – und zwar an die, wenn in mündlichen und schriftlichen Texten bei unterschiedlichen Redeanlässen islamisch-religiöse Konzepte in verschiedenen Textsorten versprachlicht werden, was für die allermeisten islamisch sozialisierten Menschen zu ihrem alltäglichen Sprachgebrauch gehört. Es geht beispielsweise um Belege wie in den im Beitrag enthaltenen Instagram-Postings.

WIE MUSLIMINNEN UND MUSLIME ISLAMISCHE KONZEPTE AUF DEUTSCH VERSPRACHLICHEN, WURDE BISHER KAUM ERFORSCHT

Solche Instagram-Postings sind dank den modernen digitalen Medien zusammen mit vielen anderen Kommunikaten mit einem islamischen Hintergrund heute eigentlich gar nicht so selten und leicht zu finden – sofern man sich für solche Medieninhalte interessiert.

In diesen Belegen, in denen meistens entweder Interessierte, z.B. Vereinsmitglieder, über anstehende Veranstaltungen, Feiertage, Feste oder andere Termine informiert werden oder

islamisch belehrt und aufgeklärt werden, können wir zwar ein standardsprachliches Deutsch lesen, aber darin auch einige Sprachausdrücke finden, die trotz ihrer klaren Integration in den Text doch für die allermeisten Leserinnen und Lesern unverständlich bleiben, und damit nur ein bestimmtes Zielpublikum erreichen können: *Mahr* (siehe Abb. 1), *Sadaka* (siehe Abb. 2), *Aslu Din* (siehe Abb. 3), *Abd, Iftar* (siehe Abb. 4) mögen für manch einen verständlich sein, aber gehören trotzdem nicht zum gewöhnlichen Sprachgebrauch des Deutschen. Selbst genuine deutsche Wörter wie *Brautgabe* und *Fastenbrechen* oder einige weitere wie *herabsenden*, *Rechtleitung*, *Pflichtgebet* werden vermutlich von den allermeisten Deutschsprecherinnen und -sprechern mit etwas Verwunderung wahrgenommen, während sie für die deutschsprachigen Musliminnen und Muslime zum Kernwortschatz einer islamischen Kommunikation gehören, indem sie die zentralen religiösen Konzepte des Islam evozieren: *Mahr* als *Brautgabe*, *Sadaka* als *Almosen*, *Aslu Din* als *der Glaube des Islam*, *Abd* als *Diener Gottes*, *Iftar* als *das Essen des Fastenbrechens*. Bei all diesen Postings und Belegen, die sowohl nicht-deutsche als auch deutsche Wörter umfassen, handelt es sich um eine Redepraxis, bei der islamisch-religiöse Inhalte kommuniziert und dabei in einem standardsprachlichen Deutsch zentrale islamische Konzepte versprachlicht werden. Die Bezeichnung *standardsprachliches Deutsch* bezieht sich auf die Reichweite der Ausdrücke im deutschsprachigen Raum und schließt nicht aus, dass in mündlicher Kommunikation das eine oder andere Wort bei der Aussprache eine regional dialektale Einfärbung erfährt. Es ist durchaus logisch und nachvollziehbar, hierbei von Sprachkontakt, Mehrsprachigkeit, Fremdwörtern und auch Sprachwandel zu sprechen, aber die Integration dieser Vokabeln in den deutschen Wortschatz zeigt in vielerlei Hinsicht eine einzigartige Dynamik, die sonst nicht zu beobachten ist.

WENN PERSONEN MUSLIMISCHEN GLAUBENS ÜBER IHRE RELIGION IN DEUTSCHER SPRACHE KOMMUNIZIEREN, DANN VERWENDEN SIE VIELE AUSDRÜCKE, DIE SONST NIEMAND VERSTEHT

Im Folgenden soll diese Einzigartigkeit zunächst am Beispiel von *Mahr* kurz illustriert werden. Bei diesem Beleg mit *Mahr* handelt es sich um eine Werbung für den Sparvertrag



Abb. 1: Beleg zum Wort *Mahr* – Instagram-Story-Repост, 4.6.2023

für eine Geldsumme, die nach dem islamischen Recht der Bräutigam bei der Heirat an seine zukünftige Frau zu entrichten habe, damit sie sich im Falle einer Scheidung mindestens drei Monate selbstständig finanzieren kann. *Mahr* steht für ein zentrales islamisch-juristisches Konzept in der Ehe, für das es im Deutschen zunächst kein entsprechendes Wort gibt, abgesehen vielleicht von modernen Begriffen wie *Ehevertrag* (vielleicht wären hier auch *Morgengabe* oder *Brautgeld* möglich oder gar besser), der allerdings dem *Mahr*-Konzept bei weitem nicht entspricht. Der Autor geht offensichtlich davon aus, dass nicht alle möglichen Rezipientinnen und Rezipienten dieses Wort arabischer Herkunft verstehen, und bietet als Verständnisstütze die Übersetzung *Brautgabe* an, ein Konzept des germanischen Rechts. Interessanterweise ist *Brautgabe* im heutigen Deutsch kaum vorhanden und bezeichnet in der Regel in der Biologie das Verhalten von Männchen gegenüber ihren Weibchen, z. B.

Da sich mit weniger Aufwand offenbar der gleiche Effekt erzielen lässt, verlegten sich einige Fliegenmännchen im Laufe der Evolution auf große, aber wertlose *Brautgaben*, so die Wissenschaftler (FAZ 26.1.2005),

und wird sonst entweder aktuell im islamischen oder deutsch-historischen Kontext verwendet. *Brautgabe* kommt im DeReKo-Archiv (Leibniz-Institut für Deutsche Sprache 2025) in allen vier öffentlichen W-Korpora ca. 500 mal vor, entweder im islamischen Kontext als *Mahr* oder, wenn es kein islamischer Kontext ist, dann metaphorisch oder historisch, oft mit Anführungszeichen.

DAS KONZEPT MAHR WURDE VOM DEUTSCHEN BUNDESGERICHTSHOF ALS „EHEVERTRAGLICHE ZUSAGE DES EHEMANNES“ ANERKANNT

Zusammen mit allen anderen Beispielen, die hier thematisiert werden, gehört *Mahr* zu den islamisch-theologischen



Abb. 2: Beleg zum Wort *Sadaka* – Videostandbild einer Instagram-Story von @derimamramazan, 6.4.2025

Konzepten, die in einem stark judeo-christlich geprägten Deutsch nicht vorhanden bzw. derart unbekannt sind, dass entweder die Ausdrücke gänzlich fehlen oder nur teilweise dem islamischen Konzept entsprechen wie z. B. *beten* oder *fasten* (vgl. Smailagić 2024, S. 377-381).

Das Besondere an diesem konkreten Sprachkontakt bzw. dieser Aufnahme fremder Wörter mit islamischer Konnotation und Konzepten in den deutschen Wortschatz ist, dass es sich bei den islamischen Konzepten nicht etwa um neue Entwicklungen wie in der Wissenschafts- und Techniksprache, noch um die Übernahme von Ausdrücken für bis dato unbekannte Gegenstände handelt. Vielmehr handelt es sich dabei um die Übernahme von schon lange vorhandenen und längst kodifizierten Konzepten abstrakter religiöser Begriffe, die naturgemäß im Prinzip für jede Art der semantischen Anpassung und konzeptuellen Veränderung durch Einwanderung in eine neue Sprache unzugänglich zu bleiben haben. Bei der Übernahme von längst etablierten islamischen Begriffen (die ausdrucksseitig vor allem aus dem Arabischen stammen) und Konzepten in eine bis dato nicht islamische Sprache wie Deutsch (aber auch Englisch, Französisch, Niederländisch usw.) gilt es also, entweder die entsprechenden Fremdwörter einzudeutschen oder im vorhandenen deutschen Wortschatz passende Vokabeln zu finden, um letztendlich die deutsche Sprache als kommunikatives Medium für deutschsprachige Musliminnen und Muslime zur Verfügung stellen zu können. Beides ist eine kommunikative Herausforderung, denn einerseits verwenden Muslime aus unterschiedlichen Sprachgemeinschaften teilweise unterschiedliche Lexik für die gleichen Begriffe, und andererseits sollen die vorgefundenen deutschen Wörter möglichst keine christlichen oder anderwärtige für die islamischen Konzepte unpassende Konnotationen haben. Trotzdem schreitet aufgrund der stets wachsenden Anzahl deutschsprachiger Musliminnen und Muslime und ihrer immer engeren Integration in die unterschiedlichsten privaten, religiösen, wissenschaftlichen, politischen aber auch ju-

Manchmal ist es nicht schlimm...

Einen Termin abzusagen, seine Meinung
(außer im Aslu Din) zu ändern, einen Tag
Pause zu machen, sein Telefon
abzuschalten, die Nachrichten nicht zu lesen.

Freude findet der Abd wahrlich nur in der
Anbetung Allahs.

Abb. 3: Beleg zu Aslu Din, Abd, Allah –
Instagram-Post von @islam_deutschland, 11.11.2019

ristischen Lebenssphären des deutschsprachigen Raumes die Anreicherung des Deutschen für eine islamische Kommunikation voran.

Dafür ist gerade *Mahr* wieder ein gutes Beispiel, da es noch 2010 vom Bundesgerichtshof im rechtssprachlichen Kontext als „ehevertragliche Zusage des Ehemannes“ (FAZ 29.12.2010) anerkannt oder bedeutungsfixiert (vgl. die Bedeutungsfixierungsebene im Paradigma des semantischen Kampfes) worden ist.

Historische Belege eines Sprachkontakts

Obwohl sich diese islamischen Vokabeln oder die islamischen Verwendungsweisen von genuin deutschen Wörtern fremd und neu anhören, ist die Geschichte des islamisch-orientalischen Wortschatzes im Deutschen gar nicht so kurz und hat sich im Prinzip über zwei Wege entwickelt. Zum einen über die Übernahme orientalischen Wortschatzes für nicht-religiöse meist Alltagsgegenstände, die beispielsweise in Tazi (1998) und Eisenberg (2018) genannt werden, wo es abgesehen von *Kismet* (Bestimmung) vor allem Belege für Gegenstände wie *Jacke* (*shakk* ‚Brünne, Nackenschutz‘), *Kabel* (*kabl* ‚Seil‘), *Koffer* (*quffa* ‚Flechtkorb‘), *Lack* (*lakk* ‚Lack‘), *Laute* (*al oud* ‚das Holz‘), *Mütze* (*mustaqah* ‚Pelzmantel‘), *Rasse* (*ra’s* ‚Kopf, Ursprung‘; vgl. Eisenberg 2018, S. 23), *Ziffer* (*sifr* ‚Null‘), *Zucker* (*al sukkar*) zu finden sind. Dies ist in der Forschung gut beschrieben und soll im angedachten Projekt nicht weiter aufgegriffen werden.

JACKE, KABEL, KOFFER, LACK, LAUTE, MÜTZE, RASSE, ZIFFER ODER ZUCKER SIND SCHON LÄNGST EINGEDEUTSCHTE WÖRTER

Der andere Weg, abseits von der Aufmerksamkeit der breiten Öffentlichkeit, fängt spätestens bei den ersten Koranübersetzungen ins Deutsche an, z. B. mit der ersten Direktübersetzung des Koran ins Deutsche von David Friederich Megerlin (1722). Diese Übersetzung kann als die Geburtsstunde zunächst eines

Fachwortschatzes und heute eines Sprachgebrauchs verstanden werden, der wohl in den unterschiedlichen Ansätzen der Islamwissenschaften fortgesetzt wird, um in der aktuellen Zeit durch die Migration aus den islamisch-geprägten Ländern unterschiedlicher Sprachen und motiviert durch die Herausbildung des Deutschen als einer Lingua franca von Muslimen und Muslimen im deutschsprachigen Gebiet seinen Höhepunkt zu erreichen. Die historischen Übersetzer standen vor der Herausforderung, nicht nur passende deutsche Wörter für die arabischen zu finden, sondern auch die islamischen, dem deutsch-europäischen Christentum fremden Konzepte möglichst sinngemäß zu übersetzen. Das war und ist keine leichte Aufgabe, wenn in der Zielsprache entsprechende Konzepte gänzlich fehlen oder sich derart unterscheiden, dass vermeintlich entsprechende Sprachausdrücke semantisch nur einen Teilaspekt von Originalwörtern abdecken können.

Auch bereits im Umfeld von Friedrich dem Großen (zitiert in einer Breve des Papstes Klemens XIV.), bei Johann Wolfgang von Goethe oder Karl May finden sich Auseinandersetzungen mit islamischen Konzepten. Manchmal wurden dabei, mangels deutscher Entsprechungen für islamische Konzepte unterschiedlicher Art und mit dem Wunsch, die Originalbedeutung möglichst entsprechend wiederzugeben, die Originalvokabeln einfach übernommen – hier illustriert am Beispiel von *Fetwa* (islamisches Rechtsgutachten):

Wir Euch nicht Unseren lieben Sohn in Christo nennen können, wiewohl Ihr beschnitten und ungetauft seid, wiewohl Ihr Mohammed dem heiligen Petrus vorzieht, danken Wir Euch und dem ganzen erhabenen Kollegium der Imams doch nicht minder für den Beistand, den Ihr Uns durch Euer **Fetwa** wider die Gottlosen geleistet, die sich zu Feinden der römisch-katholischen apostolischen Religion aufgeworfen haben. (Breve des Papstes Klemens XIV. (1771), S. 129)

Fetwa

Der **Mufti** las des Misri Gedichte,
Eins nach dem andern, alle zusammen,
Und wohlbedächtig warf sie in die Flammen,
Das schön geschriebne Buch es ging zu nichte.
Verbrannt sey jeder, sprach der hohe Richter,
Wer spricht und glaubt wie Misri – er allein
Sey ausgenommen von des Feuers Pein:
Denn Allah gab die Gabe jedem Dichter;

Misbraucht er sie im Wandel seiner Sünden,
So seh' er zu mit Gott sich abzufinden.
(Goethe (1819): West-östlicher Divan, S. 41)

Der Effendi antwortete ruhig: „Nein, sondern der Kadi hat sich vor mir zu fürchten!“ Hierauf berief er sich auf eine vor kurzem erlassene **Fetwa** [...]. (Karl May (1899): Am Jenseits, S. 107)

Es war ein langer Weg von den ersten Versuchen, die islamischen Konzepte ins Deutsche passend zu übersetzen und zunächst für einige wenige einen entsprechenden Wortschatz zur Verfügung zu stellen, bis heute, wenn die modernen Kommunikationswege dafür sorgen, dass die deutsche Sprache zum wichtigsten Kommunikationsmedium einer multiethnischen, rechtlich nicht regulierten und sehr heterogenen sozialen Formation der islamischen Gemeinschaft im deutschsprachigen Raum wird. Heute wird die deutsche Sprache in diesem Sinne von jetzt schon der dritten Generation verwendet, die oft keinerlei Beziehungen zu ihren Herkunftsländern hat. Angesichts immer breiter werdender religiöser Kommunikation in der deutschsprachigen islamischen Population finden immer mehr ganz unterschiedliche alltagsreligiöse Redepraktiken in deutscher Sprache statt, für die spezifische sprachliche Ausdrücke mit eindeutiger islamischer Konnotation gefunden werden müssen.

Begründung eines Forschungsprogramms zum islamisch-religiösen Sprachgebrauch des Deutschen: Islam-Deutsch

Die bisher gezeigten Beispiele rechtfertigen einen ersten Versuch, die islam-religiöse deutschsprachige Kommunikation als einen besonderen Typ des Deutschen zu betrachten und sich damit linguistisch unter unterschiedlichen Aspekten zu beschäftigen. Als erstes bietet sich der Zugang, der diesen Sprachgebrauch im Hinblick auf die Sprechergruppe unter die Lupe nimmt, die aufgrund der hohen Anzahl der Mitglieder und trotz vieler kultureller, theologischer, historischer und sprachlicher Binnenunterschiede heute als eine deutschsprachige Religionsgemeinschaft aufzufassen ist, und diesen Sprachgebrauch sprachwissenschaftlich im Forschungsbereich Sprache und Religion verortet.

Dies ist keineswegs eine neue Frage, denn es gibt schon einige Modelle, den religiösen Sprachgebrauch linguistisch zu erfassen. Es lassen sich Modelle im Migrationskontext von



Abb. 4: Beleg zum Wort *Iftar* – Einladung der Stadt Troisdorf zum gemeinsamen Fastenbrechen, 5.3.2025

den Modellen innerhalb einer Sprachgemeinschaft unterscheiden. Ein Beispiel aus der Literatur für den religionspezifischen Sprachgebrauch im Kontext von Migrationen wäre beispielsweise das Englisch von jüdischen Einwanderinnen und Einwanderern und ihren Nachkommen in den USA, was in der Literatur fälschlicherweise als Ethnolekte bezeichnet wird, weil es sich dabei weniger um die Frage der Ethnizität handelt, sondern vielmehr um die Religionszugehörigkeit (vgl. Sinner 2014). Außerdem wurde schon mehrfach beobachtet, wie die Religionszugehörigkeit im Migrationskontext zu sprachlichen Differenzierungen führte. Beispiele sind der (längere) Erhalt der Muttersprache in protestantischen oder christlich-orthodoxen Gemeinschaften (deutschen, dänischen, armenischen usw.) im mehrheitlich katholischen Argentinien. In diesen wissenschaftlichen Kontext reiht sich auch der islam-religiöse Sprachgebrauch deutschsprachiger Musliminnen und Muslimen.

ES GIBT IN DEN SPRACHEN DER WELT ZAHLEICHE BELEGE FÜR EINEN BESONDEREN SPRACHGEBRAUCH VON RELIGIÖSEN MINDERHEITEN

Im Hinblick auf den religionspezifischen Sprachgebrauch des Deutschen wird in der einschlägigen germanistischen Literatur die Sprache der Religion teilweise etwas unpräzise entweder zu Standessprachen (vgl. Hirt 1909, S. 297) oder Sondersprachen (vgl. Moser 1961) zugeordnet. Möhn (1998) spricht von Glaubenssprachen und Macha verweist auf den Bayerischen Sprachatlas und seinen Regionalteil 2, wo die Rede von Konfessionslekten ist (vgl. Macha 2014, S. 29f.). Allerdings hält Macha diesen Terminus bei der Erforschung von Unterschieden zwischen katholischem und protestantischem Sprachgebrauch nicht für geeignet, weil damit womöglich eine Hypostasierung sprachlicher Differenz einhergeht und die Unter-

schiede sich doch nicht auf allen sprachlichen Ebenen nachweisen lassen, sondern lediglich auf lexikalischer Ebene bleiben. Auch für das Obersorbische gibt es die Beobachtung zu katholischen und evangelischen Dialekten bzw. Soziolekten. Die bosnisch-herzegowinische Gesellschaft ist ein europäisches Beispiel mit den Angehörigen des Islams, der Katholischen und der Orthodoxen Kirche, wo ebenfalls die Sprecherinnen und Sprecher ihren jeweils spezifischen Sprachgebrauch herausgebildet haben, der auf ihrer jeweiligen religiösen Zugehörigkeit basiert.

DER RELIGIÖSE SPRACHGEBRAUCH WIRD MANCHMAL TATSÄCHLICH ALS BESONDERER SPRACHGEBRAUCH ANERKANNT, ABER BISHER NICHT ALS EINE VARIETÄT BETRACHTET

An diese Stelle soll jedoch die Verwunderung darüber zum Ausdruck gebracht werden, dass es angesichts zahlreicher und unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften in Europa bisher eigentlich kaum systematische Untersuchungen zum religionspezifischen Sprachgebrauch innerhalb von einzelnen Sprachgemeinschaften der Bekenntnisreligionen gibt. Mögliche Objektsprachen als Kandidaten dafür wären Englisch, Deutsch, Bosnisch, Türkisch, Griechisch, Arabisch, Russisch bzw. jede moderne europäische Sprache, in der heute die Angehörigen z. B. des Judentums und des Islams kommunizieren.

ISLAM-DEUTSCH IST EIN BESONDERER SPRACHGEBRAUCH DES DEUTSCHEN, WENN MENSCHEN ISLAMISCHEN GLAUBENS IHRE RELIGIÖSEN KONZEPTE AUF DEUTSCH VERSPRACHLICHEN

Angesichts Machas Beobachtung zum katholischen und protestantischen Sprachgebrauch erscheint es sinnvoll, die mögliche linguistische Terminologie im Hinterkopf zu behalten und im angedachten Projekt zunächst vom Islam-Deutsch zu sprechen, aber gleichzeitig sich mit diesem Sprachgebrauch linguistisch so zu befassen, dass möglichst viele sprachliche Ebenen erforscht werden. Die eingangs gezeigten Belege legen nahe, zunächst von der lexikalischen Ebene auszugehen, aber

gleichzeitig ist die Frage zu stellen, inwiefern auch andere Sprachebenen zu berücksichtigen sind und welche Art von Erkenntnis auf welcher sprachlichen Ebene zu erwarten wäre. Als die Bedingung zur Bestimmung von zu erforschenden Phänomenen, die für den Forschungsbereich relevant sind, gilt, dass es sich um einen Sprachgebrauch handelt, bei dem islamische Konzepte auf Deutsch versprachlicht werden. Insofern kann praktisch jede Art der Kommunikation und jede Textsorte von Interesse sein. Aber aus forschungspraktischen Gründen sollen initial Kommunikate und Textsorten ermittelt werden, für die der islam-religiöse Sprachgebrauch das wesentliche Merkmal ist – was nicht immer von der Religion der Sprecherinnen und Sprecher abhängt, z. B. bei wissenschaftlichen Abhandlungen zum Islam. Gemeint sind beispielsweise unterschiedliche deutschsprachige Instagram-Postings mit islamisch-informativen oder islamisch-appellativen Inhalten, Pressemitteilungen, öffentliche Stellungnahmen und Internetseiten islamischer Vereine und Verbände, Tik-Tok-Auftritte mit erklärenden und werbenden Botschaften zum Islam, populärwissenschaftliche islambezogene Publikationen sowie alle anderen Texte und Textsorten, die sich derart mit dem Islam als Religion befassen, dass dort zwar keine extremistischen Inhalte vorzufinden sind, aber Texte eindeutig einen islam-religiösen und nicht etwa politischen Bezug aufweisen.

Bisher wurden bereits einige Vorarbeiten geleistet, z. B. zu islamischen Freitagspredigten (vgl. Smailagić 2023; Taheri 2023), sowie eine kurze Studie, die exemplarisch zeigt, vor welchen Herausforderungen islamischer Kommunikation Sprecherinnen und Sprecher stehen und wie sie sie lösen: einerseits durch die Einddeutschung von Fremdwörtern (z. B. *Wudu*, *Mahr* oder *Kismet*) und andererseits durch eine semantische Anpassung deutscher Wörter (z. B. *fasten* oder *beten*) oder auch durch die Besetzung von kaum verwendeten deutschen Wörtern für islamische Konzepte (z. B. *herabsenden* oder *Recht-leitung*). Interessant ist es hier, dass die genuinen deutschen Wörter in der Regel einer Art islamischen Framings unterzogen werden, um sie im Kontext immer klar vom christlichen Wortschatz unterscheiden zu können (vgl. Smailagić 2024).

Der Ansatz, der von den typischen Textsorten ausgeht und den Fokus auf die entsprechende Lexik legt, soll, außer systematischer Erforschung von sprachgebrauchstypischer Lexik, auch die zu Grunde liegenden religionspezifischen und der deutschen Sprache und Kultur fremden Wissensforma-

tionen ans Licht bringen. Die ersten Überlegungen dazu legen nahe, dass es sich um islamische Geschichts- und Religions-Wissensformationen handelt, die sich naturgemäß deutlich von den historischen Wissensformationen im deutschsprachigen Raum unterscheiden und daher notwendigerweise besonders häufig, präzise und in unterschiedlichen Kontexten kommuniziert werden, um Wissenslücken in Bezug auf islam-religiöse Inhalte und Praktiken zu füllen. Diese religiösen, kultur-historischen, rituellen, fachlichen u. ä. Wissensformationen sind unentbehrlich für eine islam-religiöse Verständigung und den Gebrauch islamspezifischer Lexik. Sie sind kommunikativ zu liefern, um die erwähnten Wissenslücken bei den Sprecherinnen und Sprechern zu füllen, die aufgrund des fehlenden Kontakts zu den Herkunftsländern und unzureichenden Unterrichts in den Schulen entstehen – eine Leistung, die in Deutschland in der Regel im Zusatzunterricht in den muslimischen Vereinen erbracht wird.

Im nächsten Schritt sollen diese Charakteristika sprachsystematischer Art im Spiegel von Pragmemen als abstrahierten Einheiten von multilingualen religiösen Praktiken identifiziert und transparent gemacht werden. Unter einem Pragmem wird hier in Fortführung von Capone (2005, S. 1355) eine verfestigte pragma-syntaktische Kopplungsform von Ausdrucksmuster, Wertzuschreibung und Situationstyp verstanden, die funktional über Textsorten, Gebrauchskontexte usw. bestimmbar ist (vgl. Felder/Müller 2022, S. 243). Anders gesagt, es gilt am Beispiel von Islam-Deutsch zu erforschen, inwiefern die pragmatische Sprachebene möglicherweise ganz generell varietätenlinguistisch zu beschreiben ist und welche Erkenntnis daraus folgen kann. Ganz konkret sind mit Pragmemen im Kontext von Islam-Deutsch zunächst Sprachausdrücke gemeint, die die islam-religiöse Sprachgebrauchsweise des Deutschen nicht nur ausdrucksseitig, sondern vielmehr durch ihre pragmatische Funktion als islam-religiöse auffassen. Es wäre zu untersuchen, welche Äußerungsakte als Pragmeme typisch für Islam-Deutsch sind und inwiefern sie sich von den entsprechenden, falls vorhanden, Pragmemen anderer deutschsprachiger Glaubensrichtungen unterscheiden. Ein naheliegendes Beispiel wäre *Alhamdulillah* (Allah sei Dank) als affektive Bewertung, die die islamische Sprachgebrauchsweise im Unterschied zu ihren genuin deutschen Alternativen wie *Gott sei Dank* eindeutig islamisch markiert, gleichzeitig die innere Glaubensüberzeugung des Sprechers zum Ausdruck bringt, aber womöglich auch an-

dere pragmatische Funktionen leistet und andere Wissensinhalte evoziert. Dazu zählen in diesem Kontext auch alle jene Sprachausdrücke, deren pragmatische Funktion darin besteht, gleichzeitig die Gruppenzugehörigkeit von Sprecherinnen und Sprechern zu kommunizieren und entweder eine islam-religiöse Praktik oder islam-religiöses Wissen durch seine Funktion und nicht etwa nur durch seine Semantik zu evozieren. In dieser Hinsicht wären deutschsprachige Ausdrücke zu erwarten, die eigens für Islam-Deutsch aus nicht-deutschen Quell-Domänen lehnübertragen worden sind und abgesehen von ihren ausdrucksseitigen Formen ihre Entsprechungen in den Sprachen haben, in denen die islamisch-religiöse Kommunikation eine längere Tradition hat: in erster Linie Arabisch, Persisch und Türkisch, aber auch alle anderen Muttersprachen von Angehörigen unterschiedlicher islamischer Ausrichtungen.

IM ANGEDACHTEN PROJEKT GEHT ES AUCH UM DIE FRAGE, OB ES SPRACHLICHE BESONDERHEITEN DES ISLAM-DEUTSCHEN AUCH AUF PRAGMATISCHER EBENE GIBT

Als Beschreibungsfolie für Islam-Deutsch dient das varietätenlinguistische Vier-Dimensionen-Modell (vgl. Felder 2016). Im Vier-Dimensionen-Modell werden sprachliche Auffälligkeiten oder Varianten nicht nur unter arealen, sozialen und funktionalen Bestimmungsfaktoren zu erklären versucht, sondern zusätzlich hinsichtlich der kommunikativen Reichweite der Ausdrücke (erste Dimension) in bestimmten Situationstypen. Die drei anderen Dimensionen – nämlich das Inhaltssystem als zweite Dimension (hier religiöse Fach- bzw. Spezialsemantik), die Medialitätstypik als dritte Dimension – gesprochen, geschrieben oder multimedial – und die historische Zeitstufe als vierte Dimension (hier ein Phänomen der Gegenwartssprache) sind miteinander zu verknüpfen oder in Beziehung zu setzen.

ES IST ZU KLÄREN, WIE SICH ISLAM-DEUTSCH VARIETÄTENLINGUISTISCH BESCHREIBEN LÄSST

Vor diesem Hintergrund wird Islam-Deutsch vorerst wie folgt charakterisiert:

- 1) Zum Ausdruckssystem des Islam-Deutschen: Unter den muslimischen Deutschen ist es hochreichweitig und überregional standardisiert, sozialräumlich in bestimmten gesellschaftlichen, zivilen, halb-institutionellen oder staatsbürgerlichen Verbänden und Vereinen mit areal determiniertem Lokalkolorit geformt und unter sozietärem Blickwinkel als gruppenbezogen überindividuell mit gemeinsamen Interessen markiert zu charakterisieren.
- 2) Zum Inhaltssystem: Es handelt sich um eine in religiösen Praktiken etablierte Speziesemantik an der Schnittstelle zur Fachsemantik mit Streuweite in Vermittlungs- und Alltagswelten (inhaltsfunktionale Breite zwischen Experten- und Laientum). Dieser Aspekt gilt auch für das Christentum in Deutschland; das Besondere hier ist der multilinguale und polykulturelle Hintergrund.
- 3) Zur Medialität: Islam-Deutsch wird vorrangig gesprochen und kann damit Lokalkolorit aufweisen; auf Social Media ist es darüber hinaus auch geschrieben und multi-medial verbreitet.
- 4) Zur historischen Zeitstufe: Wir haben es eindeutig mit einem gegenwärtigen Phänomen zu tun, dessen Erscheinungen allerdings unter anderem auch als eine Adaption historischer Sprachgebräuche zu verstehen sind.

Aus der historischen Perspektive lohnt sich der Zugang insofern, als jeder Sprachgebrauch, d.h. jeder Soziolekt und jede Varietät eine eigene Entstehungsgeschichte hat, die zum Aufgabenbereich der historischen Soziolinguistik gehören. In diesem Sinn wäre für Islam-Deutsch zu klären, was das besondere an der Herausbildung des Islam-Deutschen ist und wie es als Sprachgebrauch zusammen mit seiner Entstehungsgeschichte zu beschreiben ist. ■

Literatur

- Auer, Peter (2013): Ethnische Marker im Deutschen zwischen Varietät und Stil. In: Deppermann, Arnulf (Hg.): Das Deutsch der Migranten. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2012). Berlin/Boston: de Gruyter, S. 9-40.
- Breve des Papstes Klemens XIV. an den Mufti Osman Molla (1771). In: Volz, Gustav Berthold (Hg.) (1913): Die Werke Friedrichs des Großen – in deutscher Übersetzung. Bd. 8. Berlin: Reimar Hobbing, S. 129-131, <<https://friedrich.uni-trier.de/de/volz/8/129/text/>> (Stand: 5.11.2025).
- Capone, Alessandro (2005): Pragmemes (a study with reference to English and Italian). In: Journal of Pragmatics 37, S. 1355-1371.
- Deppermann, Arnulf (Hg.) (2013): Das Deutsch der Migranten. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2012). Berlin/Boston: de Gruyter.
- Eisenberg, Peter (2018): Das Fremdwort im Deutschen. 3., überarb. u. erw. Aufl. Berlin/Boston: de Gruyter Mouton.
- Felder, Ekkehard (2016): Einführung in die Varietätenlinguistik. (= Germanistik kompakt). Darmstadt: WBG.
- Felder, Ekkehard/Müller, Marcus (2022): Diskurs korpuspragmatisch: Annotation, Kollaboration, Deutung am Beispiel von Praktiken des Moralisieren. In: Kämper, Heidrun/Plewnia, Albrecht (Hg.): Sprache in Politik und Gesellschaft. Perspektiven und Zugänge. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2021). Berlin/Boston: de Gruyter, S. 241-261.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung: „Die mit dem Ballen balzen“, <https://fazarchiv.faz.net/faz-portal/document?uid=FAZ__FNUW2005012656267> (Stand: 26.1.2005).
- Frankfurter Allgemeine Zeitung: „Deutsche Gerichte wenden die Scharia an“, <https://fazarchiv.faz.net/faz-portal/document?uid=FAZ__FD1201012292953196> (Stand: 29.12.2010).
- Goethe, Johann Wolfgang von (1819): West-östlicher Divan. Stuttgart: Cotta.

- Hirt, Herman (1921): *Etymologie der neuhochdeutschen Sprache. Darstellung des deutschen Wortschatzes in seiner geschichtlichen Entwicklung*. 2. Aufl. München: Oskar Beck.
- Leibniz-Institut für Deutsche Sprache (2025): *Deutsches Referenzkorpus / Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache [2025-I-RC1]* (31.1.2025). Mannheim: Leibniz-Institut für Deutsche Sprache. <www.ids-mannheim.de/dereko> (Stand: 28.4.2025).
- Macha, Jürgen (2014): *Der konfessionelle Faktor in der deutschen Sprachgeschichte der Frühen Neuzeit*. Würzburg: Ergon.
- May, Karl (1899): *Am Jenseits*. (= *Gesammelte Reiseerzählungen*, Bd. 25). Freiburg i. Br.: Verlag Friedrich Ernst Fehsenfeld.
- Megerlin, David Friedrich (1722): *Die türkische Bibel, oder des Korans allererste teutsche Übersetzung aus der arabischen Urschrift selbst verfertigt. Welcher Nothwendigkeit und Nutzbarkeit in einer besondern Ankündigung hier erwiesen*. Frankfurt a. M.: Johann Gottlieb Garbe.
- Möhn, Dieter (1998): *Fachsprache als Gruppensprache*. In: Hoffmann, Lothar / Kalverkämper, Hartwig / Herbert Ernst Wiegand (Hg.): *Fachsprachen. Languages for special purposes*. Berlin / New York: de Gruyter, S. 150-157.
- Moser, Hugo (1961): *Umgangssprache. Überlegungen zu ihren Formen und ihrer Stellung im Sprachganzen*. In: *Zeitschrift für Mundartforschung* 27, S. 215-232.
- Sinner, Carsten (2014): *Varietätenlinguistik: eine Einführung*. (= *Narr-Studienbücher*). Tübingen: Narr.
- Smailagić, Vedad (2023): *Die islamische Freitagspredigt im deutschsprachigen Kontext*. In: Fritzsche, Maria / Roth, Kerstin / Lasch, Alexander / Liebert, Wolf-Andreas (Hg.): *Sprache und Religion – Tendenzen und Perspektiven*. (= *Sprache und Wissen*). Berlin / Boston: de Gruyter, S. 57-84.
- Smailagić, Vedad (2024): *Deutsche religiöse Kommunikation des Islam. Ein Desiderat ohnegleichen*. In: Attig, Matthias / Jacob, Katharina / Müller, Markus / Vogel, Friedemann (Hg.): *Netz und Werk. Zur Gesellschaftlichkeit sprachlichen Handelns*. Berlin / Boston: de Gruyter, S. 371-386.
- Taheri, Fatemeh (2023): *Deutsch als Predigtsprache des Islam: Eine semantische und pragmatische Studie*. In: *Deutsch als Predigtsprache des Islam*. Berlin / Boston: de Gruyter.
- Tazi, Raja (1998): *Arabismen im Deutschen. Lexikalische Transferenzen vom Arabischen ins Deutsche*. (= *Studia linguistica Germanica*). Berlin / New York: de Gruyter.

Bildnachweise

Abb. 1: Profil: @muaddhin_shuab über @furdiliebenden, 4.6.2023 (beide Kanäle existieren unter den damaligen Namen nicht mehr), Ab Heute Kann mein Mahr (Brautgabe) bis zur richtigen Frau in sha allah Starten. Screenshot von Instagram-Story (Stand: 4.6.2023, 22:00 Uhr).

Abb. 2: Profil: @derimamramazan, 6.4.2025, [...] zu lächeln denn lächeln ist Sadaka [...]. Screenshot vom Instagram-Story, <www.instagram.com/derimamramazan/?igsh=NXZxNXViaHNmMnVx#> (Stand: 6.4.2025, 14:29).

Abb. 3: Profil: @islam_deutschland, 11.11.2019, Manchmal ist es nicht schlimm ... Einen Termin abzusagen, seine Meinung (außer im Aslu Din) zu ändern, einen Tag Pause zu machen, sein Telefon abzuschalten [...]. Instagram-Post, <www.instagram.com/p/B4vM_7bAY_1/?igsh=anpqa2xzcXZ0NnFu> (Stand: 10.4.2025).

Abb. 4: Profil: @stadt_troisdorf, 5.3.2025, Einladung. Alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt Troisdorf sind anlässlich des Ramadans herzlich zum gemeinsamen Fastenbrechen in die Stadthalle Troisdorf eingeladen. Instagram-Post, <www.instagram.com/p/DG0rgkMsIHQ/> (Stand: 10.4.2025). ■